

# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen 1,30 M. einschließlich Bringerlohn, durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfr. Besellsch. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kalterieiten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamertel 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Verlagsbesitz. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulgrue 9. —

Nr. 126

Sonnabend den 2. Juni 1917

43. Jahrg.

## Stoßen der feindlichen Offensiven. — Englische und französische Angriffe an verschiedenen Frontabschnitten abgeschlagen. — Auflebende Gefechts-tätigkeit an der Ostfront. — Eine Thronrede Kaiser Karls von Österreich.

### Die Reise nach London.

Übermals liegen — und diesmal von durchaus unerbäulicher Seite — Zeugnisse darüber vor, wie verheerend der deutsche U-Bootkrieg die wirtschaftlichen Verhältnisse Englands und Frankreichs verwüstet. Der französische Ernährungsminister Violette war kürzlich in London und hat der Kammer in Paris die Eindrücke dieser Reise, die den Schiffsraum, Kohlen- und Getreideorten galt, mit bemerkenswerter Offenheit berichtet. Auf Grund dessen, was Violette sagte, kann Deutschland mit Zug und Recht behaupten, daß der U-Bootkrieg schon jetzt fast den vollen beabsichtigten Erfolg hat und nicht weit von dem endgültigen Ziel ist. Der französische Minister stellte fest, daß für die Einfuhr der notwendigen Kohlen Schiffsraum von 1.525.000 Tonnen gebraucht werde, daß davon aber 215.000 Tonnen fehlten. Ergänzt man die Bestandteile Violettes durch Angaben aus einem bemerkenswerten Aufsatz der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die Einschränkung der Lebenshaltung in England, der diesem neutralen Blatt aus London zugeht, so ergibt sich ein Bild, das insofern für die Franzosen wie für die Engländer als niederschmetternd bezeichnet werden kann. Frankreich erhält fast kein Getreidefleisch mehr, was überhaupt herbeikommt, wird für das englische Heer beschlagnahmt. Violette sprach sogar die Befürchtung aus, daß, wenn der Krieg noch ein Jahr dauern sollte, so müsse Frankreich gänzlich auf Fleischgenuss verzichten. Mit seinen Vorräten reiche Frankreich überhaupt nur noch bis Ende Juli, dann müsse die Gente aus der Not retten, die aber leider sehr ungünstig zu werden drohe. Die höchste Genugtuung, mit der früher England die kraftvolle Durchführung der Kriegswirtschaft in Deutschland bedachte, liegt weit zurück. Denn jetzt sind in England selbst fast alle wichtigen Nahrungsmittel bereits auf Mangel gestellt. Nicht nur das Brot, sondern auch das Fleisch, nicht nur die Kartoffeln, sondern auch der Stücken, dazu Alkohol, Schokolade, Papier, Benzin usw. usw. Auch in England hat der Staat die Aufsicht über sämtliche Mühlen übernommen; er beaufsichtigt die Erzeugung der Nahrungsmittel und deren Verbrauch, zum mindesten den in den Gastwirtschaften. Auch zu der Einrichtung von Gemeindeflecken haben bereits viele Provinzialstädte, wie Bristol, Glasgow, Leeds, Edinburg, Plymouth, Manchester übergehen müssen.

Fretlich versucht England immer noch — denn die englische Regierung fürchtete bekanntlich die Undurchführbarkeit strenger einseitiger Maßnahmen — mit Aufzufen und Ermahnungen durchzukommen. Da aber, umgekehrt wie in den meisten anderen Ländern, in England wohl die Bemittelten sich selbst freiwillig ein wenig einschränken, die Massen aber weiter hien zu verzehren suchen, wie sie nur irgend können können, so wird die englische Regierung sehr bald durch drohende Gefahr zu entscheidenden Schritten gezwungen werden.

Nach diesem Bild, das uns ein veranwortlicher französischer Minister, der sich selbst in dem vom U-Bootkrieg bedrängten England umgesehen hat, und der Londoner Berichterstatter eines neutralen Blattes entwerfen, darf Deutschland die feste Zuversicht hegen, der U-Bootkrieg werde bald zu dem Ziele führen, zu dem er, unerlässlich weitergeführt, unsere Feinde bringen soll. Dieses Ziel hat der Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz-Neukirch vorzüglich in einem Aufsatz

im „Königsberger Anzeiger“ umschrieben. Freiherr v. Zedlitz erklärt dort nach einer Übersicht über die kriegerische und politische Lage, der Friede sei nicht von Stockholmer Beratungen zu erwarten, sondern der Friede werde ausschließlich eben nur durch den Krieg gewonnen werden. Es gälte, England zu einem annehmbaren Frieden zu zwingen. England aber werde so lange kämpfen, als es noch irgend etwas von der Fortsetzung des Krieges an ihm Günstigen erwarte. Der Ausdruck: „England müsse auf die Krise eingewandert werden“, gehe wohl, was die Erringung des Friedens anlangt, zu weit; um Frieden zu erringen, genüge es, dem Hauptfeind die Erkenntnis beizubringen, daß der Krieg für ihn aus-sichtslos sei. Das zu erreichen, sind unsere U-Boote und unsere Heere an allen Fronten Tag und Nacht mit heldenhafter Opfermüdigkeit, aber auch mit glücklichstem Erfolge am Werke. Deutschland darf und kann warten.

## Der Weltkrieg.

### Kriegszielfragen.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien bringt einen Artikel über die Kriegsziele, worin gesagt wird, daß Österreich-Ungarn in keiner Weise auf Eroberungen ausgehe und nur darauf sehe, daß sich das Machtverhältnis nach dem Kriege nicht gegen die Monarchie verkehre. Darin bestche der vor-ziehliche Unterschied gegen die Forderung von anernsion-losen Frieden, da der Friede nicht bloß Landbesitz zu regeln habe, sondern auch die zwischenstaatlichen Be-ziehungen in Handel und Verkehr. Wichtiger als die Landverteilung sei für Österreich-Ungarn die Sicherheit der freien Schifffahrt auf der Adria und der Donau. Niemals könnte daher der Dostischen, das Schicksal über der Buchs von Cattaro, aufgegeben werden. Ebenso wenig könnte man zugeben, daß die Donau durch Serbien oder Rumänien je wieder gesperrt werde. Beide Staaten hätten das Recht verurteilt, die Hüter des Stromes zu sein.

In einer Erklärung auf der Stockholmer Konferenz sagten die österreichischen Sozialdemokratischen Abgeordneten in besonderer, sie forderten:

1. Einen Friedensschluß ohne Annexionen.
2. einen allgemeinen Frieden ohne Entschädigung.
3. Sie erklärten sich gegen die Annexion Belgiens, für die staatliche Selbstständigkeit des serbischen Volkes und für einen durch Vereinigung mit Montenegro herzustellenden freien Zugang Serbiens zum Meere.
4. Die vollständige Freiheit der Nationen und Völker, aber die Abordnung der Verbände des Reiches, die Bestrebungen dieser Völker nach Autonomie jedoch zu fördern.
5. Die Selbstständigkeit Finnlands und Kurlands, sowie im Rahmen der beiden Staaten des Reiches auch volle Autonomie für die österreichischen Ruthenen.
6. Gefordert werde die Wiederherstellung der Weltfriedensfreiheit zu Lande und auf dem Meere. Die Abgeordneten erheben Einspruch gegen den wirtschaftlichen Krieg, wie er durch die Pariser Konferenz 1916 in ein System gebracht worden sei.
7. Die Entwidlung des Weltfriedens, die im Pariser Vertrag von 1856 angebahnt worden sei, müsse weiter gefördert werden.
8. Die Abordnung trat weiter ein für die Fortführung des Friedenswertes bei der Haager Konferenz.

Die „Daily News“ schreiben in einem Artikel: Die Alliierten würden neutralen Friedensvorschlügen Gehör schenken, sobald die großen Unternehmungen, die jetzt auf allen Fronten im Gange sind, ihren Abschluß gefunden haben.

### Die Kämpfe an der Westfront

#### Höhepunkt der feindlichen Offensiven.

„Daily Telegraph“ erfährt von seinem Korrespondenten im Hauptquartier: Die große Frühjahrs-Offensive der Alliierten habe ihr höchst-stadium bereits überschritten. Man müsse auf einen letzten Momentum noch rechnen, dem notwendigerweise eine Er schöpfungspause aller Kriegsführenden folgen werde.

Wie in den letzten Tagen fanden auch am 30. Mai nur örtliche Kämpfe an den Fronten statt. Man kann somit behaupten, daß die Entente die Ziele die sie sich mit der Frühjahrs-Offensive gesetzt hat, nach zweimonatlichen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn sie eine Entschcheidung beabsichtigt, so kann die Entente diese nur von einer neuen Einheits-Offensive im Sommer erwarten, deren Anfänge sich bereits durch verschiedene und eine erneute Kampftätigkeit an der Ost-front betrafen.

### Ueber die weiteren Kämpfe gegen die Engländer

melde der gestrige deutsche Heeresbericht: Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Verdun- und Wilschacht-Bogen dauert an. Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompagnien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorrückten, verlustreich abgewiesen.

Nach kurzer Feuerleistung erfolgte nachts auch ein heftiger Angriff auf Gueunappe Angriffe der Engländer. In diesem Nahkampf warfen westpreussische Regimenten mehrere anlaufenden Feind zurück.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Das M. T. B. berichtet noch: Am 30. Mai war das feindliche Störungsfeuer trotz schiedener Sicht im Wilschacht-Bogen und nordwestlich Wille lebhaft, um sich in den aufsteigenden Abendstunden zu großer Heftigkeit zu steigern. An der Aisne-Front war nachmittags bei Gembloux und Regen die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig. Bei den beiden gemeldeten Angriffen südlich der Scarpe am Abend und am Morgen blieb eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand. Im Raum von St. Quentin wurden Unternehmungen einer feindlichen Offizierspatrouille westlich der Straße Wincourt-Frescault sowie einer starken Patrouille bei Senes-court zurückgewiesen und Gefangene eingebracht. Zu den im gestrigen Heeresbericht gemeldeten erfolgreichen Stoßtruppenunternehmungen südwestlich von St. Quentin ist hinzuzufügen, daß unsere Stoßtruppen das feindliche Feuer durchdrangen, ein feindliches Grabenstück südlich de Wille in breiter Ausdehnung zur Verbesserung unserer Stellung einnahmen und es durch Artillerie und Minenfeuer gut unterstüzt gegen mehrere feindliche Angriffe hielten. Der Gegner erlitt erhebliche blutige Verluste.

### Von der französischen Schlachtfeldfront

melde der gestrige deutsche Heeresbericht: Längs des Chemin des Dames-Hindens und in der Westschampane erreichte die Artillerietätigkeit wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Aisneufer führten nach umfangreichen Sprengungen westpreussische Truppen mehrere feindliche Graben und brachten 40 Gefangene und einige Maschinengewehre zurüd.

Südlich von Verdun führten Teile eines oberpreussischen Regiments ein Erdungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen. Während der Nacht kam es auf dem Westufer der Maas zu lebhaften Feuerkämpfen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) M. T. B. berichtet noch: Im Raum von Verdun war die Artillerietätigkeit besonders am Abend und in der Nacht lebhaft. Starkes Feuer lag besonders in der Gegend der Höhe 304 auf dem Westufer der Maas. Durch eine Feuerwelle erlitten unsere Artillerie den gewöhnlichen Verlust, Grabhindernde vor unserer Front fortzunehmen. Durch Verhinderung des Feindes die vorderen feindlichen Gräben wurde jeder feindliche Angriffsvorstoß unterbunden.

Der von dem Schweizer Zeitungen wiedergegebene gestrige „Sanaas“-Kommentar hebt fast ausschließlich die neue heftige Infanterie- und Artillerietätigkeit der Deutschen hervor und spricht von vier sehr erbitterten Angriffen, die der Feind innerhalb 24 Stunden gegen die neuen französischen Stützpunkte unternommen hatte. Einen

durch starkes Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff führten die Deutschen vor der Mühle von Laffaux aus und unterwandern drei wichtige Gegenstände im Gebiete von Montbilliers, darunter zwei zusammenhängende Angriffe gegen den Tonon, wo die Deutschen in einige französische Grabenlinie der ersten Linie einzuwickeln vermochten. Auch bei dem gegen den Pas de Scarpe gerichteten Sturm gelang es den Deutschen, in die französischen Stellungen einzudringen. In der Champagne erwartet die französische Heeresleitung infolge des sehr lebhaften Artilleriefeuers neue Offensivversuche der Deutschen. Die Kavallerie betont schließlich noch die fortwährende starke Tätigkeit der deutschen Artillerie im englischen Abschnitt, südlich der Scarpe.

## Der Krieg mit Italien.

### Nur Artilleriekämpfe am Isonzo.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht belagt: Am Isonzo gestern tagsüber nur Artilleriekämpfe. In der Nacht wurden bei San Giovanni, südlich von Montalcone, zwei italienische Vorstöße abgewiesen.

### Italische Siegesnachrichten.

Die „Agenzia Savas“ verbreitet seit einer Woche die falschen Siegesnachrichten der italienischen Presse, nach denen die Italiener schon vor mehreren Tagen die Einnahme von Duino meldeten. Vorgesert verweigerten sie, daß die Italiener den Germoda überwinden hätten und vor Tarvis kämen, wenn sie nicht schon darin seien. Der militärische Mitarbeiter des „Temps“ hält es für angezogen, gegen diese Lügen der italienischen Zeitungen, die von den italienischen und französischen Nachrichtenagenturen kritisch selbst nach dem neutralen Standpunkt wiedergegeben wurden, zu protestieren. Der Augenblick, in dem die Italiener eine mächtige Gegenoffensive durchführen, sei leicht gemahnt, um den Glauben zu erwecken, daß sie die von Natur aus feste Stellung des Germoda aufgegeben hätten.

## Die Kämpfe an der Ostfront und auf dem Balkan.

### Anhaltend lebhafter Tätigkeit.

W. T. B. berichtet: An der Ostfront war das Artilleriefeuer besonders bei Smorgon und am Stochod lebhaft. Vorstöße russische Retrouppen wurden verjagt. Zur Beobachtung für feindliche Bombardamente auf Bogdanow wurde der Bahnhof von Korodak mit Bomben belegt. In einigen Stellen der rumänischen Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf. Am Nachmittag beschloß die feindliche Artillerie ohne jede Befehlsstellung bei Tulcea am Prut einen Angriff. Zur Vergeltung wurde der Bahnhof Galatz beschossen.

### Lebhaftes Artilleriefeuer in Mazedonien.

Der geistige deutsche Seeresbericht belagt: Erfolgreiche Verfechtungen trachten den bulgarischen Streitkräften im Ceranbogen und auf dem westlichen Balkan eine Anzahl Gefangene ein. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) In bulgarischen Generalstabbericht heißt es: Vom Darida See bis zur Straßma schwärze Artillerietätigkeit, die sich teilweise im Ceranbogen und östlich der Cerana zum Ceranbogen erstreckte. Unsere Stellung weicht vom Darida See wurde durch lebhaftes Artilleriefeuer besessen. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten in der Mogensenge vorzugehen, sie wurden durch Feuer vertrieben. In der inneren Cerana wurde die Artillerietätigkeit lebhafter. Im nördlichen Teil der Ebene von Cerana erstreckte das Artilleriefeuer gegen Wien große Festigkeit.

## Vom Seekriege.

### Neues Entgegenkommen für die Neutralen.

Am 11. Mai wird aus Berlin gemeldet: Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die englischen Regierung bei Erlass der deutschen Seesperre alle in England weilenden neutralen Schiffe festgehalten hatte, so daß diese Schiffe die Häfen von der deutschen Regierung festgesetzten Auslaufstellen nicht benutzen konnten, hatte die deutsche Regierung, den Wünschen der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum Auslaufen der neutralen Schiffe festgelegt. Auch an diesem neuen Termin, dem 11. Mai, hat die englische Regierung vielen dieser neutralen Schiffe das Auslaufen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die hohe waren große Versorgungschwierigkeiten mit einzelnen neutralen Ländern. Da die deutsche Seesperre sich nur gegen den Feind und seinen gesamten Handel richten will, und weil die deutsche Seesperreleitung danach strebt, ihre Ziele, die auf Niederbringung des Feindes gerichtet sind, zu erreichen, möglichst ohne die Neutralen in Mitleidenschaft zu ziehen, die diese Ziele nicht mitwillig zu durchkreuzen suchen, so hat die deutsche Seesperreleitung sich abermals dazu entschlossen, den Wünschen der durch Englands Willkür in Sorge versetzten Neutralen entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, daß allen in England liegenden Schiffe am 1. Juli freie Durchfahrt durch das Sperrgebiet von England gewährt wird, falls die Schiffe bestimmte Absichten verfolgen und einen bestimmten Weg einschlagen.

### Von der Tätigkeit der französischen Flotte.

drang bisher wenig in die Öffentlichkeit. Man hörte nur zu Beginn des Krieges, daß sich ihre Streiftätigkeit hin und

wieder in der Adria zeigten und im Frühjahr 1915 an dem Versuch, die Dardanellen zu forcieren, beteiligt waren. Nennenswerte Erfolge irgendwelcher Art können jedenfalls nicht in Anspruch genommen werden. Welches Schicksal war der Flotte bisher beschieden? In der Adria floß wie vor den Dardanellen hindurch zum Meeresgebiet auf der Agosordnung. Im Adriatischen Meer torpedierte das österreichisch-ungarische U-Boot „12“ am 21. Dezember 1914 das französische Großkampfschiff „Jean Bart“, und „U 5“ versenkte am 27. April 1915 den Panzerkreuzer „Leon Gambetta“. Außerdem gingen einige Torpedoboote und Unterseeboote verloren. Vor den Dardanellen wurde am 18. März 1915 das Minenschiff „Bouvet“ eingeschleppt. Später versenkten im Mittelmeer deutsche U-Boote den Panzerkreuzer „Amiral Charner“ (am 8. Februar 1916) und den kleinen Kreuzer „Miguel“ (am 2. Oktober 1916), ferner am 26. November 1916 das Minenschiff „Suffren“ nordwestlich Sizilien und das Minenschiff „Gaulois“ am 27. Dezember 1916 im Ägäischen Meer, sowie das Großkampfschiff „Danton“ am 19. März 1917. Infolge dieser Verluste sind vier Minenschiffe, zwei Panzerkreuzer, einen kleinen Kreuzer, drei Kanonenboote bzw. Minenfahrer, etwa 15 Zerstörer bzw. Torpedoboote und 10 Unterseeboote, außerdem eine größere Zahl von Hilfschiffen. Dem Feinde konnte nur in einem Fall Schaden zugefügt werden.

### Die japanische Flotte.

Seit Kriegsausbruch hat die japanische Flotte zum Schutz der Handels- und Gemüths des Orients von feindlichen Schiffen gekauert. Auf Entschern der britischen Regierung wurden japanische Kreuzer und Zerstörer im Indischen Ozean mit. Ein Großschiff unter dem Befehl des Admirals Soto ist kürzlich ins Mittelmeer entsandt, ein anderes ist fest im südlichen Atlantischen Ozean tätig. Die japanische Flotte mit ihr beides zur Unterstützung der vorrührenden Flotten.

### Neue katilche U-Boot-Deute.

Heute liegen Nachrichten über fünf neue Schiffsverluste vor.

Die englische Admiraltät gibt bekannt, daß in der Woche vom 18. März über und unter 1000 Tonnen versenkt wurden, 17 wurden vergeblich angegriffen. Zwei feindliche Schiffe wurden versenkt.

Im Kampf mit einem englischen U-Boot unter Wasser. Es war am 19. April d. J. als eines unserer U-Boote sich auf dem Unterweg im Englischen Kanal während der Unterwasserfahrt ein englisches Unterseeboot, das wahrscheinlich auf Grund liegend, unter Unterseeboot gehört und zum Angehen vorbereitet worden war, rammte. Nach dem Rammstoß blieb das englische Unterseeboot seine Antriebsmaschinen aus, wodurch es Antriebs gestoppt und an die Oberfläche kam. Hierbei nahm unser Unterseeboot, das mit seinem Bug auf dem englischen Unterseeboot lag, mit an die Wasseroberfläche. Hier angekommen, riefte das deutsche von dem englischen Unterseeboot herüber und schloß bei ihm längs. Das deutsche Unterseeboot lag mit dem Bug an dem Turm des englischen Bootes, auf dem ein amerikanischer Unterseeboot über ihn zu sehen war und das zwischen dem Unterseeboot und einem Beobachter die englische Kriegsflagge zeigte hat. Kurz nachdem beide Boote längsseitig getrieben waren, gingen beide mit den Maschinen an und drehten voneinander ab. Hierbei wurden verschiedene Aufschläge der Beobachter unter dem U-Boote wahrgenommen. Als sich das englische U-Boot etwa 50 Meter entfernt befand, tauchte es schnell weg und wurde von unserem U-Boot, das inzwischen getaucht hatte, um den Gegner im Unterwasserkampf abzuschließen, nicht mehr gesehen. Das U-Boot ist ohne Schaden an Bord geblieben und hat die Aufnahmen von diesem feindlichen Unterwasserbooter beim gelebt. Ob das englische U-Boot Verwundungen erlitten hat, entspricht sich unserer Kenntnis.

## Der Krieg mit Amerika.

### Finanzmaßnahmen.

Neuer melbet: Um den Vereinigten Staaten die Behauptung ihrer Vorherrschaft auf dem Weltmarkt während des Krieges zu ermöglichen, eine Maßnahme, über die die Entente, wie verlautet, einig ist, sollen am 1. Juli die Bestimmungen eines Güterhandelsvertrages, dessen Hauptzweck die Schließung des nordamerikanischen Weltmarktes für weitere Anleihen fremder Regierungen für die Kriegszwecke, Regelung des Geschäftslebens durch Schaffung eines internationalen Einkaufsmarktes, Annehmlichkeit der Güter, des Verkehrs mittels Ausbaus des Systems der Währungsreservebanken durch Aufnahme von starken Truistgesellschaften und Staatsbanken, die ihm noch nicht angegliedert sind. Dieser Gedanke schließt sich alle Pläne der Regierung auf geistliche Unterstützung der Entente an sich.

## Die Revolution in Rußland.

### Forderungen des Heeres und der Bauern.

Der Kongreß der Frontvertreter hat nach Verhandlungen über den Krieg einstimmig die folgende Entschließung angenommen:

1. Das Heer in den Schützengräben erklärt, daß es unumgänglich notwendig ist, alle Maßnahmen zu ergreifen, um so schnell wie möglich dem internationalen Gemisch ein Ende zu machen und einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsentwürdigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker zu schließen. Gleichseitig erklärt es sich für das Wort: „Wer den Frieden will, muß sich auf den Krieg vorbereiten.“

2. Die Armee hebt hervor, daß sie als kaiserlich russisches Heer bisher unter unendlich schlimmen Bedingungen gekämpft hat als die Heere der Alliierten Völker, und daß der russische Soldat keine ungenügende gegen die feindlichen Geschosse noch und selbst die Dornenbüsche niederzubrechen mußte, während die Alliierten und der Gegner sie erst nach Artillerievorbereitung frei überschritten. Die Armee erklärt daher, daß die russische Front mit Munition und allem Notwendigen ausgestattet werden muß. Mehr Eisen und weniger Kanonenfutter!

3. Die Armee richtet einen Aufruf an jeden, dem ein freies Rußland teuer ist, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung zu kümmern, zu denen sie Vertrauen hat, die sie keine Abenteurer zulassen und die die Armee nicht zum Dingen auszulassen der Felder lassen werden.

Der allgemeine Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere nahm eine Entschlußfassung an, in dem die Bestimmungen der vorläufigen Regierung für einen dauerhaften Frieden und Völkerverbrüderung begrüßt werden und erklärt wird, die einzigen Mittel, dahin zu gelangen, seien taktische Wiederberstellung der Kampffähigkeit der Armee und unermüdete Offensive.

Die „Central News“ melden aus Petersburg: Der internationale Bauernkongreß genehmigte einen Beschluß zugunsten eines Friedens ohne Unterdrückung, ohne Einverleibung und ohne Gelddruck, eines Friedens, der jeder Nation das Selbstbestimmungsrecht zuführt.

### Finnlands Autonomie.

Die Regierung verhandelt über die von Finnland aufgestellten Forderungen. Eine der wichtigsten davon ist, daß die Autonomie Finnlands international verbrieft werden muß.

## Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages wies Kaiser Karl die Thronrede, in der er ausführte: Von nun an soll das Staatsinteresse nicht mehr der Mitarbeit einer einseitigen und gewissenhaften Volksvertretung entbehren. Ich will meine Reichsrechte in wahrhaft konstitutionellem Geiste ausüben. Ich bin überzeugt, daß eine feindselige Fortentwicklung der Lage eine Ausgestaltung der verfassungsmäßigen und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate wie in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen, unmöglich ist. Das Verfallungsgesetz wird nicht in hoffentlich nicht ferner Zeit erlassen, wenn es sich nicht in eine neue Karte und glückliches Österreich gliedern läßt. Schon heute aber erkläre ich, daß ich ein wahrhaft konstitutioneller Herrscher sein will im Geiste seiner wahren Demokratie, die gerade während des Weltkrieges die Feuertaube wunderbar bestanden hat. Lassen Sie mich der Selben danken, die dringlichst ihre schwere Pflicht erfüllen. In dieser Angelegenheit ist die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits zu nähern, und wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß diese Angelegenheit nicht durch die politische Kraftprobe des Weltkrieges nicht gescheit. Das fernere Leben der Völker sollte frei bleiben von Groll und Rachegeist, und sollte des letzten Mittels der Staaten entbehren können. Unser östlicher Nachbar scheint sich die ihre Auffassung bereits





Die Auflösung Rußlands.

Von R. Roerlin.

In dem ungeheuren Bau des russischen Reiches fließen zwei fast fremde Rasse, die das Gefüge des Staates in Trümmer legen. Der eine geht von dem Nationalbewußtsein der einzelnen Völkerschaften aus, der andere hat seinen Ursprung in der sozialen und wirtschaftlichen Lage der russischen Bevölkerung. Die Urheber der russischen Revolution haben die Freiheit der Völker und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als ein Ziel ihrer Bestrebungen hingestellt. Mit diesen Schlagworten suchten sie die Augen der Welt auf die „unterdrückten“ Belgier, Serben, Rumänen und die hundertfachen Völker Ost- und Südosteuropas zu lenken. Man aber mehren sich die Fremden im eigenen Hause. Die Bevölkerung der russischen Gesamtheit bildet durchaus keine gleichartige Masse. Nach Zeitungs- und Nachrichten fordern jetzt die 260 Nationen, die auf dem Boden des russischen Reiches wohnen, ihr Selbstbestimmungsrecht. Wie die „Wost. Sig.“ aus Petersburg erzählt, waren bis zum 15. März den einzelnen russischen Provinzen und Gouvernements durch Kongreßbeschlüsse gewisse Freiheiten auf die Einrichtung von europäischen und asiatischen Rußland zugegangen. Selbst einzelne Städte verlangen Autonomie oder haben sich bereits als selbständige Republiken erklärt. Konstantin weist sich noch immer, daß von Petersburg beabsichtigt zu lassen, Schlußfolgerungen zu ziehen, die sich noch immer als autonome Republik, sagt Regierungskommissare ab und hat jetzt einen Präsidenten ernannt. Die Gouvernementsstadt Kasan in Mittelsibirien hat gleichfalls anlässlich in Petersburg ihre republikanische Unabhängigkeit erklärt. In Saratow finden Verhandlungen zwischen den autonomen Saratow-Bernästen und den dortigen geistlichen Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Das größte Interesse beanspruchen nach der Befreiung Koloss außer den Deutschen die Ukrainer und die Finnen. Nehmen wir die Bevölkerung des europäischen Rußlands mit 150 Millionen an, so entfallen auf die bis jetzt bestehenden Großrußland etwa 70 Millionen, der übrige Teil sind Fremdvölker.

Die größte Masse davon bilden mit 30 Millionen die Ukrainer. Ihnen gehört der fruchtbare Boden, auf ihrem Gebiete liegen die wertvollsten Kohlenlager. Aber ihre Bestrebungen streben nach der Autonomie. In einem „Kritischen Entwicklungsplan in Rußland“ in Kiew, der allen Hauptstädten der Ukraine, sagt jetzt die ukrainische „Rada“, die Vertretung aller ukrainischer Verbände, Rada ist ursprünglich das deutsche Wort Rat, das über Polen zu den Russen kam. Jetzt ist es die frei zusammengetretene ukrainische Volksvertretung. Die Rada hat die Forderung erhoben, daß die Friedensverhandlungen zwischen den ukrainischen Völkern nicht sein. Sie hat sich klar und eindeutig dahin ausgesprochen, man solle mit der Befreiung der ukrainischen Autonomie nicht bis zur allgemeinen konstituierenden Versammlung warten, sondern schon vorher eine vollendete Tatsache schaffen. Am 15. April hat die ukrainische Rada in Kiew eine Manifestation veranstaltet. Ein unvorstellbarer Zug ukrainischer Soldaten und Soldaten, Einheiten und Wehr, Arbeiter und Beamten marschierte am Rathaus vorbei. Am der Spitze des Zuges wogte ukrainische Na-

tionalismen, blau und gelb, und die Musik spielte ukrainische Lieder. Die Aufschreie an den Fahnen verlangten staatliche Unabhängigkeit für die Ukrainer und einen eigenen Heerführer. Die Auf der Ukraine erfüllt, „es lebe die unabhängige Ukraine!“ dann entfiel im Süden und Südwesten des jetzigen Rußlands ein Volkswort gegen das Moskowertum der Großrußen.

Ähnliche Bestrebungen machen sich auch im Nordwesten des russischen Reiches, in Finnland, geltend. Aber die Wünsche der Finnländer beruht das Svenska Telemobilbureau. Das finnlandisch-landnautische Komitee hat am 23. und 24. Mai die finnlandische Bewegung, die aus dem Gessenen Brjo Siroa und Karl Witt besteht, in Stockholm empfangen. Diese Vertreter des finnlandischen Parteivorstandes und der finnlandischen sozialdemokratischen Parlamentsfraktion trugen ihre Auffassung über die Art und Weise vor, wie die russische Stellung Finnlands müsse auf einem Grunde, der Finnland volle Möglichkeit einer freien Entwicklung gewährleistet, gebaut werden, und das finnlandische Volk hege die innige Hoffnung, daß die russische Demokratie diese Forderung anerkennen werde und durchsetzen könne, daß von russischer Seite der Vermittlung der finnlandischen Forderung keine Hindernisse bereitet würden.

Diese nationalökonomischen Trennungsbewegungen müssen zu einer Auflösung des russischen Reiches führen. Vorsehentlich wird die Zerlegung durch soziale und wirtschaftliche Strömungen. Die Märzrevolution gelangt unter Führung des liberalen Bürgerturns (Shtatsrats) und der Arbeiter. Der westliche Entschluß, sich dem russischen Reich zu erheben, ist immer mehr nach links. Rüstungswagen nach in Koalitionsmitteln Sozialisten auf. Aber damit sind die Wünsche der äußeren Völker noch nicht befriedigt. „Sundobits Dagbladet“ wird von antirussischer Seite aus Petersburg geschrieben: Niemand kann sagen, ob es der neuen Regierung glücken wird, die wachsenden Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihr in den Weg stellen. Die letzte Hoffnung liegt man auf Serenität, dem grenzenlosen Vertrauen entgegengebracht wird, doch sind sich alle darüber klar, daß dies der letzte Einlass ist. Wenn auch diese Hoffnung ausbleiben wird, würden sich Rußland schwere Folgen befürchten. Schon in der nächsten Zeit kann man eine weitere Demonstration des Reiches erwarten, wobei die Zahl der sozialistischen Mitglieder des Kabinetts erhöht werden wird, ja vermutlich sämtliche bürgerlichen Elemente aus der Regierung werden ausscheiden müssen. Eine lange Lebensdauer prophezeit dieser Regierung kein Mensch in Rußland. Wohin die Strömungen gehen, zeigen die beiden folgenden Beispiele.

In Petersburg fand Anfang voriger Woche eine Zusammenkunft der vereinigten sozialistischen Gruppen Menschewiki und Bolschewiki statt. In längerer Rede führte der Vorkämpfer aus Amerika zurückgekehrte radikale Sozialist Frölich aus, daß keine Gruppe (die Bolschewiki) der Eintritt der Sozialisten in die Regierung aus ökonomischer Hinsicht. Nach Schluß der Debatte wurde eine Entscheidung gefaßt, in der der Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates, bei der Bildung der Regierung mitzuwirken, als ein schwerer Mißgriff bezeichnet wurde. Stobelen und Tereletski wurde wegen ihres Eintritts in die Regierung die Mitgliedschaft der Besammlung ausgesprochen und ihr Ausschuß der Partei beschloß. Immer größer wird der Einfluß des mit deutscher Unterstützung zurückgekehrten radikalen Führers Lenin.

Nach schweizerischen Berichten aus Paris eroberte der Kongreß der russischen Frontabgeordneten, der fast eine Woche in Petersburg tagte, mit einer im Sinne der Kaiserin Kerenski gehaltenen Eröffnungsrede, der Kongreß beschloß, alle Maßnahmen, die auf die Erreichung einer russischen Offensive hinführen, nicht zu unterstützen. Der Krieg müsse schließlich auf der Grundlage des Verzichts auf Annerkennung beendet werden. Es wird in der Entscheidung gefaßt, daß die Abgeordneten sich mit der Kabinettsbildung nicht einverstanden erklären und die Einsetzung eines demokratischen Ministeriums verlangen. Diese nationalökonomischen und sozialistischen Strömungen entspringen vorwiegend in den Randgebieten des Reiches. Es wird uns deshalb verständlich, daß die russische Regierung die Zerlegung ihres Sitzes von Petersburg, der „neuen“ Hauptstadt, nach Moskau, der alten Hauptstadt des Großrußlands, ernsthaft erwägt. Damit würde sie sich wieder auf dem Heimatboden befinden und aus ihm vielleicht neue Kräfte ziehen können. Allerdings wäre ein solcher Rückzug auch das offene Eingeständnis der großrussischen Niederlage. Diese Niederlage wird schließlich durch die wirtschaftlichen Mängel des Reiches.

Trotz Stobelen's Agitationen noch nicht gelöste Probleme in Frage entscheidet über die Zukunft des Bauernlandes Rußlands. Das weite Reich hätte kaum genug für alle seine Bewohner, aber ein großer Teil des Bodens ist in den Händen der Krone und des Großgrundbesitzes. Mit der Zerlegung auf Landbesitz trieb man 1914 den russischen Bauernstand nach Petersburg. Die Hoffnungen der russischen Soldaten, die russische Soldaten aus dem Schlachtfeld und beginnt eine Offensive gegen den Großgrundbesitz, um seinen Anteil an der Beute zu erhalten. In der Erwartung größerer Beutes verarmt er die Bestellung seiner kleinen Habe. Der Großgrundbesitzer, der nicht weiß, ob er morgen noch Herr seines Bodens ist, läßt seine Güter unbesetzt. Die Hoffnungen der Arbeiter, die russischen Arbeiter, die Bekehrungsversuche finden, an der Front ruhen die Waffen. Es herrscht ein „gemüthlicher Krieg“. So stellt sich die gegenwärtige Lage Rußlands dar. Der Wunsch nach einem Sonderfrieden mit Rußland ist begründet. Aber keine soll erzwungen sein, wenn ein solcher Frieden nicht über Nacht geschlossen wird. Mit welcher Regierung könnte die Zerlegung des Deutschen Reiches in Unterhandlungen treten? Gibt es in Rußland überhaupt noch eine Regierung, die das Gesamtreich vertritt? Je weiter die Zeit fortstreicht, desto größer wird die Zerlegung Rußlands, und desto leichter werden wir zu einem Frieden gelangen, der uns vor einer Wiederkehr großrussischer Eroberungspläne bewahrt.

Provinz und Umgegend.

1. Juni. Der hiesige Vaterländische Frauenverein errichtet unter Vermittlung einer Spende von 10 000 M. und eigenen Anstrengungen eine Kriegskrankenstation, aus der gegen geringen Entgelt bedürftige Kranke, besonders Wundkranken, an ärztlichen Anstalten in der Provinz erhalten sollen. Am 1. Juni. Beim unerlaubten Boden in der Saale ist der Fäger P. O. aus Wittenberg ertrunken, indem er in die Strömung geriet und von ihr in die Tiefe gezogen wurde. Man nimmt an, daß er einen Schlagfluß erlitt, denn er hat vorher keine Kräfte

Mündig.

Roman von Julia Zohli.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Kommt, laßt uns gleich an Ort und Stelle den Plan machen“, rief Brigitte. Branding flogen die drei von dannen und Tante Ritzen ging wieder geschäftig ihrer Arbeit nach, dabei verfiel sie ganz das Bangen und Sorgen. Nun waren sie zum sechstenmal in alter Weise beisammen. Sie hinstellte es alle die um den Tisch im Esszimmer setzen. Vater Ziehen und Sohn, sowie Tante Ritzen am Klavier, denn bei den Kindern des Hauses war ein solches Brauen und Gären, daß kein Gefühl klar ins Bewußtsein trat. Es wurde still, als Max die Frage der Duftenden Bowle beantwortet in die Gläser verteilte. Die letzte Antwort: „Auf was wollen wir sie leeren?“ fragte der alte Ziehen. „Auf glückliche Heimkehr“, rief Brigitte. „Heimkehr?“ — Tante Ritzen blühte sie fragend an. „Ach, Tante Ritzen weiß noch nicht, daß wir reisen“, riefen unisono die drei und lachten voller Albernheit. „De wollt verreisen? Wohin denn?“ „Oh, alles Haus, wenn wir das selber wissen“, rief Max leicht lächelnd. Er hatte sich einen kleinen Kauf angeeignet, der ihm gar nicht schiedt stand. „In dieser Jahreszeit reist man nur an der Gardane“, erklärte Franz Ziehens feste Stimme. „Seiner Waise meinte man die Gärten des Reiches nicht an, Max behauptete, weil er so reich viel verdienen könne.“ „An den Garda!“ jubelte Brigitte auf. „Du, Betti, nun wissen wir doch, wohin wir zu fahren haben. Ich hole gleich das Auszub.“ „Mündig!“ fuhr Franz ruhig fort, „man nimmt den Zug 8 Uhr 15 abends von Berlin und ich, nach dem man im Schlafwagen trübe geschlafen hat, morgens in München. Eine Stunde später geht es weiter dem Süden zu, und dann kommt ihr gerade noch die Sonne über dem Gardasee untergehen sehen, wenn ihr, von Wort kommend, mit dem Wagen die Höhe von Lago erreicht, und das Tal sich vor euch breitet.“ „Woher weist du das alles, Franz?“ fragte Max verwundert. „Von einem Freund.“ „Komm doch mit, Franz, dein alter Herr erlaubt's, er ist dir was schuldig für den Affektor. Wenn ich doch auch so weit wäre!“

„Du wirst den Affektor machen?“ fragte Betti erstaunt. „Natürlich! Der einzige anständige Beruf außer dem Offizier ist doch der Regierungsaffektor, es sei denn, man läßt als großer Herr auf seiner Scholle.“ „Und woher wissen Sie das, Sausage?“ fragte der Junge und sah, daß die drei nicht auf den Boden der drei nicht bei der neuen Form der Arbeit. „Von der Couleur“, lautete die prompte Antwort. „Nehmen sie denn einen unleserlichen Namens?“ fragte das alte Fräulein belotzt. „Natürlich, Tante Ritzen, mit einer Million im Hintergrunde paßt ein simpler in der Regel überall hin, wenn er nämlich ein so netter, fröhlicher Kerl wie ich bin“, rief Max. „Ein netter, fröhlicher Kerl? Sie haben recht“, ließ sich die Stimme des alten Ziehens vernehmen, er stand plötzlich auf und hielt das letzte Glas in der Hand. Die anderen folgten unwillkürlich seinem Beispiel. „Und hübsche, feine Mädchen! Ihr lieben Kinder des Hauses, ihr müßt gar nicht, weil ein Glid ihr eurem Vater zu verdanken habt, der euch durch sein strenges Gebot als einfache, schlichte Menschen aufwachsen ließ. Ihr bleibt gesund an Leib und Seele. So acht denn aus, dem Neuen entgegen, mit der Fähigkeit, es zu genießen. Stoft an, es lebe das Leben, es lebe die Jugend! Auf fröhliche Heimkehr!“

Die Stunde der Abreise war gekommen. Ein thätteres Auto stand als fremder Gast vor der Haustür des Schulzshofes und verdirte Tante Ritzens Denkwürdigkeiten, als ihr gut war. Sie zog Betti, die als erste fertig gerüstet die Treppe hinunter kam, in das Wohnzimmer und sagte aufgeregt: „Gib auf die beiden ab.“ Du bist die Affekte, Brigitte! Ich so gut aus und ihr etwas phlegmatisches Wesen wird auf die Männer folgendermaßen, glaub's mir, ich weiß es von eurer schönen Mutter her. Von ihr hat Brigitte auch ihr stolzes Wesen und die schönen, blonden Haare.“ „Ja, sie ist zum Ansehen, wie Max sich drücklich ausdrückte. Aber du verhältst, daß sie Waldorfs heimliche Frau ist, Tante Ritzen.“ „Ach, der, der bekommt ja nie eine Waise. Diese Zerlegung war eine Unerschämtheit von ihm“, erwiderte sich Tante Ritzen. „Hat nichts — kann nichts —.“ „Entschuldige, Tante Ritzen, er kann singen.“ Betti lachte laut auf, setzte dann aber ernstlich hinzu: „Wenn er sein Examen gemacht hat, sollen sie sich hüten, Brigitte liebt ihn.“ „Wer weiß —.“ „Nein, sie liebt ihn und soll ihn haben“, fiel das junge Mädchen energisch ein. „Brigitte hat ihm doch nichts von der Höhe eurer Mitgift geliehen?“

„Sie hat es auf Maxens und meinen Wunsch unterlassen. Max sagte ihr, nicht würde Holzendorf niemals sein Examen machen. Und das muß er, oder sonst geht nicht das Geld zur Höhe. Wer wollen wir uns selber geliebt werden und heiraten nur hübsche Männer.“ „Wer weiß, ob sie ihm treu bleibt in den neuen Verhältnissen. Vielleicht lernt sie einen anderen lieben. Wen hat sie denn bis jetzt kennen gelernt? Franz Ziehen und der geistlich.“ „Nein, wenn Brigitte ihr Wort gegeben hat, so muß sie es auch halten“, unterdrückte Betti die verwirrte Tante, die über ihre letzten Worte sehr erwidern war. Sie hatte sich doch vorgenommen, nicht an das wunderliche Verhältnis, in dem Franz und Betti zueinander standen, zu rühren. Sie hatte es dem alten Ziehens sogar fest versprochen müssen. Vielleicht wird Holzendorf ein großer Bedauer allein schon seine Stimme muß die Härte bezaubern.“ „Wenn große Gedanken in seinem Hirn sind — dann ja.“ „Still, da kommt Brigitte“, sagte Betti, froh, der Zweisprache entziehen zu sein. In ihr war eine Ungeduld, ein Sehnen, aus der Enge hinaus zu kommen, daß sie es nicht erwarten konnte, in dem rötternden Anblick zu liegen. „Ich will nach dem Gedächtnis“, rief sie und entfloß. „Ach, Brigitte, auf ein Wort“, rief Tante Ritzen. „Gib auf die beiden ab.“ Max macht so gern dumme Streiche und ist ein Affektmischer. Er schließt lieber viele Herren herein. Daß sich Betti nicht in einen, auch ganz fremden Mann verliebt.“ „Die liebt doch Franz“, sagte Brigitte erstaunt. „Wenn ich das nur für gewiß wüßte“, fragte die Tante. „Amar haben sie sich denn nicht verlobt?“ „Das weiß ich nicht.“ „Sich gläubt er magt nicht, um sie anzuhalten, weil sie ein reiches Mädchen ist.“ „Ach, Unnützlich! Wie kommt du darauf? Die beiden lieben sich doch von Kindesbeinen an. Ein so prächtiger Mensch, wie der Franz ist.“ „Der hat denselben Stolz wie sein Vater.“ „Das gerude muß Betti, wie sie ist, besonders gut gefallen. Tante, und wenn er wirklich so lange dauern, hält sie um ihn an.“ „Dachend liegt sie hinaus.“ Tante Ritzen folgte ihr kopfschüttelnd und traf auf Max. „Ach, Max, ich hab' dir was zu sagen.“ „Ja, schick's los, mir haben es etwas eilig.“ „Gib auf dich auf die beiden Schwärmer. Du kennst doch dein Geschick. Laß keinen herein.“ (Fortsetzung folgt.)



§ **Wurg** i. d. **Vue**, 31. Mai. Seit dem 11. September vorigen Jahres ist die Gießerei bei Wurg zusammengebrochen und nun streiten sich die Anstalten, wer die Brücke wieder in Stand zu setzen hat. Die Riechischen Montanwerke sind als Besitzer des Riechischen Wurg-Abwehls die Inhaberspflichtigen. Die Gemeinde Wurg hat wohl Bestreben beim Landrat erhoben. Es sollen ja auch wieder Verschönerungen und Ausmahlungen hatigen haben, aber sonst ist alles beim Alten. Die Brücke kann immer noch nicht von Führerwegen herzu kommen. Kann denn die Montanwerke nicht endlich endlich die Riechischen Montanwerke zur Ausführung der Reparatur anhalten, oder sonst auf Kosten des Wertes der Reparatur durchzuführen lassen?

z. **Döllnis**, 1. Juni. Der Bräunende Kohlen- troß, welcher namentlich während der Feste die nützliche Nachschube erzeugte, so daß die Festearbeiten fortgesetzt werden mußten, ist nun gelöscht worden, und zwar durch elementare Niederschläge; denn der starke Gewitterregen am Dienstag, welcher 26 Millimeter Regen brachte, hat das Feuer gelöscht, was Menschenhande so leicht nicht vermögen.

§ **Schlicht**, 31. Mai. Am Sonnabend vor Pfingsten erlangte ich das 154. Jahre alte Dienstmädchen Clara Lumme. Nach der Straße soll es zu großem Schritz veranlaßt haben. Bei dem Bauer in Griesgraben, wo das Mädchen in Dienst war, soll es zwei Kilo entwendet haben, woran man dem Mädchen mit Unrecht drohte. Man hat es ihm selbst ansehnlich. Dieser Schlichtschlag hat die Eltern schwer getroffen.

§ **Aus dem Kreise**, 1. Juni. Das Verzeihen der Zuckerrüben hat in verschiedenen Jahren schon begonnen, nachdem das Verbot bereits vorausgegangen war. Bedächtig von Kindern kann das Verzeihen der Rüben ausgeführt mit Wagen aus den Verzeihen nach den Arbeitsstätten besetzt und am Abend nach der Heimat zurückgebracht. Die Schulbesitzer kommen den Landwirten bei Ausführung dieser Arbeiten bereitwillig entgegen, indem den Kindern freie Nachmittage gewährt werden. Der Regen am Dienstag und Mittwoch hat zur geistlichen Entwidlung aller Felder mit gewirkt.

§ **Aus dem Kreis**, 1. Juni. Der Roggen blüht! Die frühere Witterung verbunden mit warmen Nächten hat einen bezüglichen Einfluß auf die Vegetation ausgeübt, daß der Roggen seit Dienstag auf seinem Boden zu blühen begonnen hat. Wenn auch der Roggen in diesem Jahre nicht besonders lang ist, so wächst er doch während der Blütezeit noch fort und wird auch heuer eine befriedigende Ernte erreichen. Man heißt es in landwirtschaftlichen Kreisen vom Roggen, 14 Tage braucht er zur Reife, 14 Tage zur Körnerbildung und 14 Tage zur Reife der letzteren, dann ist Erntebeginn; danach hätten wir diese eine Warte Juli zu erwarten. Das Ergebnis der Roggenreife verpricht bei weiterer prägnanter Witterung sich heuer zufriedenstellend zu gestalten.

### Mücheln und Umgebend.

1. Juni.  
\* **Unterjagd**, 1. Juni. Dem Unteroffizier Wilhelm Hendrich, Sohn des Maurers Franz Hendrich, wurde in der Champagne das Odenburger Friedrich-August-Kreuz 3. Klasse verliehen, während er schon vorher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.  
\* **Aus dem Kreis**, 1. Juni. Barnau. Ein Landwirt dieser Gegend, welcher bei einer der letzten Verteilung Mücheln empfangen hat, fand in denselben lange dünne Drahtstücke, durch welche das Vieh hätte verlegt werden können. Wie diese Drahtstücke in die Mücheln gekommen sein können, wird vielleicht durch die Ermittlung noch aufgeklärt werden.

\* **Crumpa**, 1. Juni. Die Firma Paul Schred in Halle beschäftigt in den Gemartungen Lüpfendorf und Crumpa die Anlage einer provisorischen Gleisanlage für die Riechische Braunkohlen, Gas- und Kraft G. m. b. H. in Lüpfendorf. Der Plan hierzu liegt vom Freitag den 1. bis einschließlich Donnerstag den 14. Juni d. J. während der gewöhnlichen Dienststunden aus. Der Regl. Landrat weist hierbei ganz besonders darauf hin, daß während der Offenlegung jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben kann, sowie, daß auch die beteiligten Gemeindeverw. Vorstände das Recht des Einspruchs haben.

### Wetterwart.

3. W. am 2. 6. Nimmlich warm, wolke, zeitweise heiter, Gewitterregen. — 3. 6. Teilweise heiter, teils wolke, ziemlich warm, bis zu schwachen Gewitter trocken. — 4. 6. Etwas wärmer, zunächst heiter und trocken, später Gewitterregen.

### Theater und Musik.

§ **Stadttheater in Halle**. Die auswärtigen Theaterfreunde sind besonders auf die bei ermäßigten Preisen stattfindende Fremdenvorstellung am Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr aufmerksam gemacht, die eine Aufführung des beliebten Lustspiels „Im weißen Rößl“ bringt, das nach wie vor seine ungewöhnliche Anziehungskraft behält. Am Sonntagabend geht die Oper „Bar und Zimmermann“ neu einstudiert in Szene. Der weitere Spielplan der kommenden Woche lautet: Montag, „Das Dreimäderlchen“, Dienstag, „Die Waise“, Donnerstag, „Die Gebr.“, Freitag, „Mit-Geißelberg“, Sonnabend „Bar und Zimmermann“.

### Haus- und Landwirtschaft.

Merktblatt über die Verwendung des Einmähers im Haushalt. Herausgegeben vom Brauereibezirk des Kriegsernährungsamtes.

Da dem Einmähler nur verhältnismäßig geringe Mengen Einmähers zugeführt werden können, ist vor allem zu beachten, daß diese auf das Beste ausgenutzt werden.

1. Zuder ist zum Einmähen im Privatgärtchen nur da zu verwenden, wo eine andere Konfektionsmethode nicht anwendbar ist.

a) Saure Früchte, wie Johannisbeeren und unreife Stachelbeeren und das weisse Beerenobst, wie Heidelbeeren

(Maulbeeren, Viburnen), Hollunder- und Preiselbeeren, lassen sich, wenn die notwendigen Säuren und Verchäufte vorhanden sind, nach altbewährten Rezepten ohne Zuder einmachen.

b) Dasie für die Unterteilung von Fruchtstücken, immer vorausgesetzt, daß Säuren und Verchäufte in der unersäßig einmähenden Beschaffenheit vorhanden sind. Echte ohne Zuder sind besser haltbar als mit zu wenig Zuder eingemachte.

c) Obst, welches durch Säuren haltbar gemacht werden kann, wie Apfel, Birnen, Nektaren, Apfelsinen, Aprikosen, Seidelbeeren und auch Erdbeeren, sollte in größtmöglicher Umfang auf diese Art konfekturiert werden. Sie ist einfach, billig und sicher und braucht keine komplizierten Aufwandsgegenstände. Gedörtes Obst nimmt nur sehr wenig Raum in Anspruch.

2. Was die Verwendung von Zuder bei der Konfekturierung von Obst unersächlich ist, sollte in der Hauptsache sehr sühes und reifes Obst verwendet werden, damit die geringe Menge verfügbaren Einmähers zur Herstellung möglichst großer Mengen von Eingemachtem reicht.

3. Beim Einmachen von Obst mit Zuder sollte besonders Gewicht auf die Zubereitung von Brotaufstrichmitten und Marmeladen gelegt werden. Diese in der Unterlage eingemacht zu werden, wo keine weiteren Verchäufte vorhanden sind, große Mengen Zuder, wenn die Haltbarkeit einmähender sichergestellt werden soll.

4. Überall da, wo die Grundstoffe des Einmachens nicht bekannt sind und die Hausfrauen keine praktische Erfahrung im Einmachen des Obstes haben, sollten sie es unterlassen.

5. Wo nicht genug Früchte vorhanden sind oder es darauf ankommt, sehr billige Konfekten herzustellen, kann eine Streckung durch Zusatz von gelben Rüben, Karottenscheiben, Möhren (Möhrrüben), Kohlrüben, (Wurten, Dörrrüben, Rosenkohlstücken), Tomaten, Kürbis und Tobinacur eintreten.

6. Die Frage der zweckmäßigen Verwendung von Einmachern muß immer mit folgenden Gesichtspunkten zusammen behandelt werden:

- a) den diesbezüglichen ortsüblichen Gebräuchen;
- b) den Erfahrungen und Kenntnissen der Hausfrauen;
- c) den zur Verfügung stehenden Obstarten und Mengen;
- d) den Obstsorten;
- e) der Frage der vorhandenen Gläser, Wäscheln, Dosen, Verchäufte, Nadeln und Rollen oder der Möglichkeit ihrer Beschaffung.

Das Sekretariat des Frauenbeirats verfaßt über eine reiche Auswahl von Verchäufen und Rezepten über Obstverwertung nach Erfahrungen aus Friedens- und Kriegsjahren aus dem obern Deutschen Reich. Sie stehen auf Wunsch zur Verfügung.

### Gerichtsverhandlungen.

1. **Schöffengericht Merzbürg**. Der Arbeitsschlichter Walter A. aus Götzen im Kreise Duerst, zuletzt in Untersuchungshaft, hatte in der Nacht zum 16. Mai 1917 von einem auf dem hiesigen Bahnhoff aufgestellten Postwagen ein Paket weggenommen. Seine Strafe wurde eine Woche Gefängnis festgesetzt. — Der in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter August W. aus Merzbürg erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen, weil er Anfang des Jahres 1916 auf dem hiesigen Neumarkt einen Hund, dessen Eigentümer nicht ermittelt worden ist, weggeführt, getötet und beschert hatte. — Die jetzt in Deberitz wohnende Dienstmagd Martha Sp. aus Wolmirstedt hatte im Dezember letzter Jahres Dienstherrschafft in Götzen in 3 a 11 b ein Paar Damenschuhe im Werte von 20 Mk., ferner einen Tragkorb mit Wäscheln, eine Bluse und eine Schürze weggenommen. Unter Vernehmung der Jugend erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen. — Die schon mehrfach wegen Betrags verurteilte Arbeiterin Adela M. aus Halle a. S. stand heute wieder unter der Anklage des Betrags. Am 11. April d. J. wollte sie einer Frau Wagemann hier ohne Bewußtsein einen Anwesenheitsbescheinigung, wodurch sie die W. veranlaßte, ihr 20 Mk. zu geben. Am 15. April 1917 (Sonnabend) erliefen sie wieder bei der Frau W. und dabei, ihr doch 20 Mk. zu geben, ihre Güter in die Hände zu legen, hätten genugsam Geld auf der Sparkasse können, was aber erst am 17. April abgeben. Beide Angaben waren falsch. Das Geld hatte die W. im eigenen Magen verbracht. Außerdem wurde sie noch beschuldigt, am 11. April 1917 gebettelt zu haben. Wegen Betrags in zwei Fällen und wegen Betrags letzte das Gericht eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis und 2 Tagen Haft festsetzte. Die Landwirtin Frieda S. aus Merzbürg war wegen Scherers angeklagt. Sie soll im Jahre 1917 in zwei Fällen Schafe angeklagt haben, von denen sie annehmen möchte, daß diese getötet waren, indem sie einmal von den Schültern Finger und Hod der Hund Vorkommt, die sie 45 Pf. und einmal von einer Unbekannten acht Pfund gegen Windfäden für 7 Mk. kaufte. Sie wurde mit 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Der russisch-polnische Arbeiter Johann H. im Gefangenlager Altenradow hatte einen antirussischen Strafbescheid erhalten, weil er im November 1916 seine Arbeitsstelle in Körsbüttel ohne Erlaubnis zum Zwecke des Kontrahierens verlassen hatte. Gegen den Strafbescheid hatte er Einspruch erhoben und der Verhandlung, dieser Tat wegen ihm betraut zu sein. Seine Angaben entpanden der Wahrheit, weshalb seine Freisprechung erfolgte. Ebenfalls Einspruch erhoben gegen einen ihm zugestellten antirussischen Strafbescheid hatte der Landwirt Ferdinand K. aus Döllnis, der beschuldigt wurde, im Jahre 1917 fünfzig gelbe Scheiterstämme an seine Schwägerin veräußert zu haben. Das Gericht erkannte aber auf die im Strafbescheid festgesetzte Strafe in Höhe von 100 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis. Der Arbeiter Franz R. aus Zeuna erhielt wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 50 Mk. ev. 5 Tagen Gefängnis, weil er am 21. April 1917 auf dem Vermorente eine Briefschale, enthaltend 33.60 Mk., eine Karte und einen weißen Almbüchlein, die dem Arbeiter Ernst Wauer verloren und 84 Pf. gegen sich behaltend hatte. — Die Witwe Elise D. in Götzen stand unter der Anklage, am 16. März 1917 dem Landwirt Ernst Sand in Götzen eine Ruchtasche im Werte von 40 Mk. weggenommen zu haben. Wegen Diebstahls erkannte das Gericht auf eine Strafe von 2 Tagen Gefängnis. Der Arbeiter Hans S. in Merzbürg hatte eine polizeiliche Strafverurteilung erhalten, bezüglich der er den Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt hatte. Er wurde beschuldigt, am 30. März d. J. einen Ruchbeutel mit Futterzeug aus der Warte des Landwirts Karl Weber aus Merzbürg in der Frau Emma

entwendet zu haben. Da St. die Rüben aber aus der Warte gestohlen hatte, wurde er wegen Diebstahls mit 1 Tage Gefängnis bestraft. — Weil sie am 7. März 1917 auf dem Vermorente den Kaufmännchen Emma Knapp aus Merzbürg ein Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt weggenommen hatte, wurde die ledige Arbeiterin Frieda R. aus Merzbürg mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Otto A. aus Merzbürg war angeklagt, am 18. Dezember 1916 auf dem Wohnort in Merzbürg, als ihm das Verzeihen eines Jagdwildes mit der Bezeichnung „Braun“ von einer Schächterin unterlegt worden war, den ihm ebenfalls zur Rede stehenden Jägermeister Witz aus Götzen in das Gesicht schlug und ihm die Worte „du verfluchter Hund“ zurief. Wegen wüßiger und tätlicher Beleidigung erfolgte seine Verurteilung mit 50 Mk. ev. 5 Tagen Gefängnis. — Der Steinmetz Georg R. von hier hatte am 15. Mai d. J. seinem Mitarbeiter, dem Maurer Ernst Seidel, auf dem Vermorente eine Kiste, enthaltend Lebensmittel im Wert von 200 Mk. weggenommen, weshalb er mit 2 Wochen Gefängnis bestraft wurde.

### Vermischtes

\* **Wegen des Verbachs des Mordes** bezw. der Beihilfe wurden in Samburg die Sausschülerin F. Licht und der Tapezierer M. verhaftet. Am 20. April erliefte den Richter bei der Polizei die Anweisung, daß die Arbeitergeheim, die 74jährige Witwe Wm. am 28. April erbach, als sie auf dem Kino gekommen sei, in der Wohnung Seidelstraße 101 in der Baderwiese aufgefunden habe. Später kam der Verbach, daß es sich um einen durch die Licht und den Entel der Frau Wm. den Tapezierer Wm. gewollten Selbstmord gehandelt, um sich in den Besitz des auf 100 000 Mark geschätzten Vermögens der alten Frau zu bringen. Der Tapezierer Wm. hatte als fahnenflüchtiger Soldat und ohne Erwerb bei der Verhaftung 500 Mark und die Licht eine goldene Uhr der Toten im Besitz.

### Neueste Nachrichten.

#### Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 1. Juni. (Großes Hauptquartier.) **Westlicher Kriegsschauplatz.** Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Im Dinagelände an der Küste, im Oberboden und vornehmlich im Westschiffenabsticht nahm gestern Abend der Versteckungs geschloß, um sich in den Besitz des Mit zusammengeführter Feuerwaffen bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erdungsarbeiten vor, die überall im Nachhinein zurückgeführt wurden. Auch vom La Bajasse-Kanal bis auf das Südsüder bei Scarpe erreichte die Feuertätigkeit wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erdungsarbeiten bei Fuluud, Gersch und Fontaine vor, sie wurden abgewiesen. Front des Deutschen Kronprinzen. An der Aisnefront und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert. Gestern Morgen fielen bei einem Unternehmen am Gooberg südöstlich von Vainroq 60 Franzosen in unsere Hand.

Herzog Albrecht von Württemberg. Front des Generalfeldmarschalls Nitsch Neus.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.** Bei Smotzow, Baranowitsch, Brod und an der Bahn Glogow-Tarnopol übergriff die Feuertätigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.

#### Wazedonische Front.

Bulgarische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Barabarner und südwestlich des Doiran-Sees zum Scheitern. Gestern verloren die Gegner 4 Flugzeuge und 3 Jettellons durch Jagdflugzeuge unserer Flieger. **Erster Generalquartiermeister Ludendorff.** (M. T. A.)

#### Neue U-Boot-Erfolge: Leber 20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. Juni. (Amstich.) Die Tätigkeit der U-Boote auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvoller Ladung geführt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete Dampfer „Kenshaw“ (2810 Tonnen), mit 4000 Tonnen Weizen aus Amerika nach England; der belarussische englische Dampfer „Kenshaw“ (3712 Tonnen), mit 5000 Tonnen Weizen nach England; der japanische Dampfer „Tanaka Maru“ (3342 Tonnen), mit gemischter Ladung. Von den englischen Dampfern sind drei Kapitane und zwei Besatzungsmitglieder als Gefangene eingebracht. Außerdem ist die englische U-Boote „Da. 25“ in Gestalt eines Schiffes unter dem Namen „Lobby Caricia“ fahrenden englischen Frachtdampfers von 1250 Tonnen versenkt und der Kommandant und zwei Ingenieure zu Gefangenen gemacht worden.

2. Am 31. Mai hat ein Geschwader deutscher Marine-Flugzeuge, darunter eines mit ballastierter Belastung, den Hafen zu Sulina am Schwarzen Meer mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Trotz starker Gegenwirkung sind alle Flugzeuge unbefahlig zurückgeführt.

#### Die Unstände in Paris

Genf, 1. Juni. Die Pariser Unstandsbewegung greift auch auf die Kriegsindustrie über. Laufende von Arbeiter und Arbeiterinnen der Munition- und Instrumentenfabrik, der Metallfabriken, Flugzeugfabriken usw. freier. Auch einige hundert Bureaukraten des Kriegsministeriums haben die Arbeit niedergelegt. Dienstag und Mittwoch kam es wieder zu zahlreichen, aber nicht sehr ernsten Unruhen und Ausdehnungen. Es wurden etwa 1000 Arbeiter verhaftet.



# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen Anzeigepreis: 1,02 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Batterietafeln — Anzeigenzettel

Anzeigepreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restemittel 50 Pf., Schiffszettel und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Blankopostkarte ohne Vermerk. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 126

Sonnabend den 2. Juni 1917

43. Jahrg.

## Stoßen der feindlichen Offensiven. — Englische und französische Angriffe an verschiedenen Frontabschnitten abgeschlagen. — Auflebende Gefechts-tätigkeit an der Ostfront. — Eine Thronrede Kaiser Karls von Österreich.

### Die Reise nach London.

Werners liegen — und diesmal von durchaus unverständlicher Seite — Zeugnisse darüber vor, wie verheerend der deutsche U-Boottkrieg die wirtschaftlichen Verhältnisse Englands und Frankreichs verübtet. Der französische Ernährungsminister Violette war kürzlich in London und hat der Kammer in Paris die Eindrücke dieser Reise, die den Schiffsraum, Kohlen- und Getreideböden galt, mit bemerkenswerter Offenheit berichtet. Auf Grund dessen, was Violette sagte, kann Deutschland mit Zug und Recht behaupten, daß der U-Boottkrieg schon jetzt fast den vollen beachtlichen Erfolg hat und nicht weit von dem eigentlichen Ziel ist. Der französische Minister stellte fest, daß für die Einfuhr der notwendigen Kohlen Schiffsraum von 1.525.000 Tonnen gebraucht werde, daß daran aber 515.000 Tonnen fehlten. Ergänzt man die Befragten Violettes durch Angaben aus einem bemerkenswerten Aufsatz der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die Einschränkung der Lebenshaltung in England, der diesem neutralen Blatt aus London zu- ging, so ergibt sich ein Bild, das sowohl für die Franzosen wie für die Engländer als niederschmei- tend bezeichnet werden kann. Frankreich erhält fast kein Gefrierfleisch mehr, was überhaupt herinkommt, wird für das englische Heer beschlagnahmt. Violette sprach sogar die Befürchtung aus, daß, wenn der Krieg noch ein Jahr dauern sollte, so müsse Frank- reich gänzlich auf Fleischgenuss verzichten. Mit seinen Vorräten reiche Frankreich überhaupt nur noch bis Ende Juli, dann müsse die Gente aus der Not retten, die aber leider sehr ungenügend zu werden drohe. Die bühnliche Genugtuung, mit der früher England die kraftvolle Durchführung der Kriegs- wirtschaft in Deutschland bedachte, liegt weit zurück. Denn jetzt sind in England selbst fast alle wichtigen Nahrungsmittel bereits auf Ration gesetzt. Nicht nur das Brot, sondern auch das Fleisch, nicht nur die Kartoffeln, sondern auch der Kaffee, dazu Alkohol, Schokolade, Papier, Benzin usw. usw. Auch in Eng- land hat der Staat die Aufsicht über sämtliche Mühlen übernommen; er beaufsichtigt die Erzeugung der Nahrungsmittel und deren Verbrauch, zum minde- sten den in den Gastwirtschaften. Auch zu der Ein- richtung von Gemeindepöden haben bereits viele Provinzialstädte, wie Bristol, Glasgow, Leeds, Edin- burgh, Plymouth, Manchester übergehen müssen.

Fretlich versucht England immer noch — denn die englische Regierung fürchtet bekanntlich die Undurch- führbarkeit strenger einheitlicher Maßnahmen — mit Aufrufen und Ermahnungen durchzukommen. Da aber, umgekehrt wie in den meisten anderen Län- dern, in England wohl die Bemittelteln sich selbst freiwillig ein wenig einschränken, die Massen aber weiter hinhin zu verzehren suchen, wie sie nur irgend kriegen können, so wird die englische Regierung sehr bald durch drohende Gefahr zu einschneidenden Schritten gezwungen werden.

Nach diesem Bild, das uns ein verantwortlicher französischer Minister, der sich selbst in dem vom U-Boottkrieg bedrängten England umgesehen hat, und der Londoner Berichterstatter eines neutralen Blattes entwerfen, darf Deutschland die feste Zuversicht hegen, der U-Boottkrieg werde bald zu dem Ziele führen, zu dem er, unerlässlich weitergeführt, unsere Feinde bringen soll. Dieses Ziel hat der Abgeordnete Frei- herr v. Böttlich-Neustadt vor trefflich in einem Aufsatz

im „Königsberger Anzeiger“ umschrieben. Freiherr v. Böttlich erklärt dort nach einer Übersicht über die kriegerische und politische Lage, der Friede sei nicht von Stockholmer Beratungen zu erwarten, sondern der Friede werde ausschließlich eben nur durch den Krieg gewonnen werden. Es gälte, England zu einem annehmbaren Frieden zu zwingen. Eng- land aber werde so lange kämpfen, als es noch irgend etwas von der Fortsetzung des Krieges an ihm Stin- stigen erwarte. Der Ausdruck: „England müsse auf die Knie gezwungen werden“, gehe wohl, was die Erringung des Friedens anlangt, zu weit; um Frieden zu erringen, genüge es, dem Hauptfeind die Erkenntnis beizubringen, daß der Krieg für ihn aus- sichtslos sei. Das zu erreichen, sind unsere U-Boote und unsere Heere an allen Fronten Tag und Nacht mit heldenhafter Opfermüdigkeit, aber auch mit glücklichstem Erfolge am Werke. Deutschland darf und kann warten.

### Der Weltkrieg.

#### Kriegszielfragen.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien bringt einen Artikel über die Kriegsziele, worin gesagt wird, daß Österreich-Ungarn in keiner Weise auf Eroberungen aussehe und nur darauf setze, daß sich das Machtverhältnis nach dem Kriege nicht gegen die Monarchie verändere. Darin schloß der vor- gelegte Artikel die Bemerkung, daß die Kriegsziele nicht nur die Eroberung von Gebieten, sondern auch die Erreichung von politischen und wirtschaftlichen Zielen seien. Die Kriegsziele seien nicht nur die Eroberung von Gebieten, sondern auch die Erreichung von politischen und wirtschaftlichen Zielen. Die Kriegsziele seien nicht nur die Eroberung von Gebieten, sondern auch die Erreichung von politischen und wirtschaftlichen Zielen.



Die „Dail News“ schreiben in einem Artikel: Die Alliierten würden neutralen Friedensvorschlagen Gehör schenken, sobald die großen Unternehmungen, die jetzt auf allen Fronten im Gange sind, ihren Abschluß gefunden haben.

### Die Kämpfe an der Westfront

#### Höhepunkt der feindlichen Offensiven.

„Daily Telegraph“ erfährt von seinem Korresponden- ten im Hauptquartier: Die große Frühjahrsoffensive der Alliierten habe ihr höch- stes Stadium bereits überschritten. Man müsse auf einen letzten Massentum nach rechnen, dem notwendigerweise eine Er schöpfungspause aller Kriegsführenden folgen werde.

Wie in den letzten Tagen fanden auch am 30. Mai nur örtliche Kampfhandlungen statt. Man kann somit behaupten, daß die Entente die Ziele, die sie sich mit der Frühjahrsoffensive gesetzt hat, nach zweimonatlichen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn sie eine Entscheidung beabsichtigt, so kann die Entente diese nur von einer neuen Einheitsoffensive im Sommer erwarten, deren Ausgänge sich bereits durch verschiedene und eine einzelne Kampferfolge an der Ost- front verraten.

#### Ueber die weiteren Kämpfe gegen die Engländer

meldet der gestrige deutsche Heeresbericht: Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Verdun- und Wischoete-Bogen dauert an. Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompanien, die abends überraschend gegen unsere Stäben vorstießen, verlustreich abgewiesen. Nach kurzer Feuerleistung erfolgten nachts auch zwischen Wozsch und Genesay Angriffe der Engländer. In diesem Nachtskampf waren westpreussische Regimenter den mehrmals ankämpfenden Feind zurück (Wiederholte, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Das M. T. B. berichtet noch: Am 30. Mai war das feindliche Störungsfeuer trotz schlechter Sicht im Wpitzschne-Bogen und nordwestlich Wille lebhaft, um sich in den aufstrebenden Abendstunden zu großer Heftigkeit zu steigern. Am der Scarpe-Front war nachmittags bei Gendrier und Regen die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig. Bei den beiden gemeldeten Angriffen südlich der Scarpe am Abend und um Mitternacht blieb eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand. Im Räume von St. Quentin wurden Unternehmungen einer feindlichen Divisionspatrouille westlich der Straße Wincourt-Preseauville sowie einer starken Patrouille bei Genes- court zurückgewiesen und Gefangene erbeutet. Zu den im gestrigen Heeresbericht gemeldeten erfolgreichen Stoßtruppenunternehmungen südwestlich von St. Quentin ist hinzuzufügen, daß unsere Stoßtruppe das feindliche Feuer durchdrangen, ein feindliches Grabenstück östlich de Bire unter Stellung einnahmen und es durch Artillerie- und Minen- feuer gut unterstellt gegen mehrfache feindliche Angriffe hielten. Der Gegner erlitt erhebliche blutige Verluste.

#### Von der französischen Schlachtfeldfront

meldet der gestrige deutsche Heeresbericht: Längs des Chemin des Dames-Rückens und in der Westschampane erreichte der Artilleriekampf wieder grö- ßere Stärke. Auf dem südlichen Höhenrücken stürmten nach umfangreichen Sprengungen westpreussische Truppen mehrere französische Stäbe und brachten 40 Gefangene und einige Maschinenkanonen zurück. Ein Teil von Obersteier führte Teile eines oberösterreichischen Regiments ein Erdungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen. Während der Nacht kam es auf dem Westufer der Maas zu lebhafter Feuerartillerie. (Wiederholte, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) M. T. B. berichtet noch: Im Räume von Verdun war die Artillerietätigkeit besonders am Abend und in der Nacht lebhaft. Starke Feuer lag besonders in der Gegend der Höhe 304 auf dem Westufer der Maas. Durch eine Feuerwelle erstürmte unsere Artillerie den gegen- wärtigen Versuch, Drahtbindern vor unserer Front fortzuräumen. Durch Vernichtungsgener auf die vorderen feindlichen Stäbe wurde jeder feindliche Angriffsschritt unterbunden.

Der von den Schweizer Zeitungen wiedergegebene gestrige „Aabaas“-Kommentar hebt fast ausschließlich die neue heftige Infanterie- und Artillerietätigkeit der Deutschen hervor und spricht von vier sehr erbitterten An- griffen, die der Feind innerhalb 24 Stunden gegen die neuen französischen Stäben unternommen hatte. Einen